

Nachrichten.

Herr Direktor Angst vom Landesmuseum in Zürich hat aus Köln einen kostbaren Doppelbecher erworben, auf dem eine Stampfer'sche Zwinglimedaille eingelassen, und der auch selbst als Arbeit Stampfers zu betrachten ist. Die Medaille ist die von uns in der ersten Nummer der Zwingliana abgebildete, aber vom Künstler sorgfältig nachiseliert, wesshalb sie jetzt das beste Bild Zwinglis bieten mag. Der Besitzer, der über den Becher in einiger Zeit eine Publikation zu geben gedenkt, ist der Ansicht, die Medaille sei bei Lebzeiten Zwinglis angefertigt worden. Er beruft sich auf eine andere ähnliche Arbeit Stampfers, welche die Jahreszahl 1531 trägt und im Neujahrsblatt des Waisenhauses 1869, Tafel I, Figur 1, abgebildet ist. Wir werden auf das Stück zurückkommen.

Seit mehreren Jahren registriert Herr Kirchenrat Scheller in Kilchberg die Briefsammlung der Reformatoren und Antistes im Zürcher Staatsarchiv. Die Briefe sind längst vielfach benutzt worden; aber die Sammlung stellt insofern noch einen ungehobenen Schatz vor, als die Register zu den Bänden — es sind 102 starke Folianten — ungenügend sind und es an einem sichern Wegweiser durch das gewaltige Material fehlt. Durch die Registrierung soll endie Briefe der Wissenschaft besser zugänglich und dienstbar gemacht werden. Der Registrator begnügt sich nicht etwa mit formeller Arbeit, sondern giebt von den einzelnen Aktenstücken, die zum grössten Teil lateinisch verfasst und bisweilen nicht leicht zu entziffern sind, kurze Auszüge des wesentlichen Inhaltes. In dieser gründlichen Weise ist bereits die Hälfte des 16. Jahrhunderts erledigt; die Bände E. II. 335—43, 345—51, 355—56, 358—59, 371, 375 und 381 (die Nummern 344, 352 und 357 sind vorläufig zurückgelegt; 353 und 354 fallen ausser Betracht).

Am 12. November 1897 haben die Herren Pfarrer Schönholzer, Kantonsbaumeister Fietz, Baumeister Baur und der Redaktor dieses Blattes von Zürich aus der durch Herrn Fietz renovierten Zwinglihütte in Wildhaus einen Besuch abgestattet. Die Erneuerung des Aeusseren ist pietätsvoll durchgeführt, nach Massgabe der ursprünglichen Bauweise des 15. Jahrhunderts. Unter der gleichen Leitung ist neulich auch Zwingli's

Kirche, das Grossmünster in Zürich, mustergiltig restauriert worden. In dieser Nummer findet der Leser einen kurzen vorläufigen Bericht des Herrn Fietz, mit einem von ihm photographisch aufgenommenen Bild der Zwinglihütte vor der Renovation.

Ein Freund der Zwingliana, Herr Inspektor Konrad Meyer, Untere Zäune 25 in Zürich, sendet uns das Beiblatt des „Schwarzwälder Boten“ aus Oberndorf vom 16. November 1897, worin über die Aufführung von Zwinglis Kappelerlied in Elberfeld berichtet wird, und freut sich, dass auch im Schwarzwald Zwinglis Name zu Ehren komme.

E.

Litteratur.

Wie reich noch immer die Quellen zur Reformationgeschichte fliessen, zeigt die Ausgabe des Vadian'schen Briefwechsels, in den Mitteilungen des St. Galler historischen Vereins. Es liegt bereits die dritte Abteilung vor, die Briefe bis 1525. Herausgeber ist Professor *Arbenz*; in schwierigen Fällen und bei den Revisionen stehen Dr. Hermann Wartmann und Professor Dierauer bei. Man will das möglichste thun, damit die Publikation eine zuverlässige sei. Die Autographen der Briefe füllen zwölf starke Folianten. Die Vadian'sche Bibliothek darf stolz sein auf diese seltene Serie.

Mit dankbarer Teilnahme begrüsse ich auch hier den Abschluss des Werkes von Professor *R. Stähelin* in Basel: *Huldreich Zwingli, sein Leben und Wirken*, nach den Quellen dargestellt. Der Fortschritt über die früheren Zwingliographien hinaus besteht darin, dass der grosse Zuwachs an geschichtlichem Material verwertet ist, und dass die religiös-theologische Seite viel eingehender und kompetenter gewürdigt wird. Dem gediegenen Inhalt entspricht die schöne Form der Darstellung. Als Zusammenfassung der bisherigen Zwingliforschung wird das Werk zum Ausgangspunkt für die weitere werden; auch in diesen Blättern werden wir Anlass haben, auf dasselbe zurückzukommen.

Zeitlich an das genannte Werk anknüpfend, hat zu erscheinen begonnen: *Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen*, von Professor *E. Blösch* in Bern. Hier ist die Rede von der Lücke, die das Buch ausfülle, kein Kompliment. Eine ungezählte Menge einzelner Vorarbeiten sind wohl da, aber bisher nirgends der Versuch einer Zusammenfassung zum Gesamtbild, weshalb auch so wenig durchgängige Kenntnis der eigenen Vergangenheit in unserer Kirche vorhanden ist. Der Verfasser, zugleich Bibliothekar, bringt die Litteratur in einer Fülle bei, wie es nur dem an der Quelle Sitzenden möglich ist, und zeigt ein bemerkenswertes Talent zusammenfassender Darstellung. Erschienen sind zwei Lieferungen zum 16. Jahrhundert, der schöne Anfang eines mutigen Unternehmens. Was darin über den Westen, Bern, Solothurn, Welschland, geboten wird, war uns besonders lehrreich.